

Eigenwillige Propheten Von der Aktualität alter Visionen

Bayerischer Rundfunk:
BR 2, Katholische Welt / BR Heimat, 22. April 2019
Redaktion: Wolfgang Küpper

Sprecher: Birgitta Assheuer, Moritz Stoepel
Ton: Philipp Balzereit
Eine Sendung von Georg Magirius

Überblick: Sie haben Bilder von einer besseren Welt, die Propheten. Warum aber ist es um diesen starken Strang der biblischen Überlieferung heute leise geworden? Weil sich ihre Botschaft nicht in Demonstrationszüge und Massenveranstaltungen eingliedern lässt, vermutet Georg Magirius, der Autor der Sendung.

Denn Propheten sind Einzelgänger, unabhängig, exzentrisch, originell. Sie verstehen sich als Stimme des Höchsten. Allerdings befinden sich die Rufer Gottes oft im Streit mit ihm. Sie wirken überhaupt nicht imposant, sondern vielfach unsicher und mickrig. Sie wurden ausgelacht.

Doch gerade ihr altüberlieferter Eigensinn zeigt heute konstruktive Perspektiven auf. Denn die Propheten nennen unzumutbare Zustände beim Namen, ohne ins Parolenhafte abzugleiten. Womöglich deshalb stammen von ihnen außergewöhnliche Visionen vom Frieden. Etwa dass Menschen nicht vereinzeln, sondern unabhängig von ihrer Nationalität in einem guten Miteinander leben.

Start:

Arvo Pärt, Variationen zur Gesandung von Arinuschka

S1 (*Moritz Stoepel – immer S1*) Ein Baby wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter.

S2 (*Birgitta Assheuer – immer S2*) Doch sie bleiben am Leben.

S1 Denn die Giftschlange beißt nicht mehr. Die Wölfe wohnen bei den Lämmern, und die Panther bei den Böcken. Die Stimme des Weinens wird man nicht mehr hören.

S2 Und auch das Klagen ist ausgestorben, nicht aber der Witz:

S1 Denn die Löwen fressen Stroh wie die Rinder.

S2 Und alle Raubtiere sind Vegetarier geworden.

Musik noch kurz frei

S2 Die Vision dieser traumartig neuen Welt stammt von Jesaja. Ähnliches findet sich in anderen Prophetenbüchern des Alten Testaments, bei Micha, Amos oder Hosea. Sie greifen Bilder von Gewalt und Zerstörung auf, wie man sie bis heute gewiss nicht täglich erfährt, dank Fernsehen und Internet aber ständig zugetragen bekommt. Das Fernsehen führt jedoch nicht zu jenem Schauen, das die Propheten erfahren. Und auch was sie hören, ist nicht das, was Radiowellen erleben lassen. Denn die prophetischen Visionen und Auditionen, deren Urheber niemand Geringeres als Gott sein soll, haben eine geringe Quote. Sie sind an niemals mehr als an einen gerichtet.

S1 Dann aber gibt dieser Einzelne das Gehörte und Geschaute weiter, das aufregend anders klingt. Denn Propheten sprechen an, was viele lieber ruhen lassen:

S2 In trüben Gewässern fischen – das hilft doch keinem weiter!

S1 Die Propheten aber dringen in trübe Gefilde ein, decken Verletzungen auf und sagen: „Einige schaffen sich ein Bilderbuchleben, aber das auf Kosten anderer!“

S2 Propheten nennen Verbrechen beim Namen, die viele übergehen, weil sie in würdig erscheinenden Institutionen geschehen. Mit diesen Vergehen scheint manchmal sogar ein ganzes Land einverstanden zu sein.

S1 Aber soll man denn wirklich still sein und sich fügen, nur weil das üblich ist und denen gefällt, die davon profitieren?

S2 Propheten unterschreiben keine Verschwiegenheitserklärung, selbst wenn man ihnen hohe Summen dafür bieten würde.

S1 Sie treten auf, wenn die Institutionen faulen.

S2 Sagt der Alttestamentler und Prophetenforscher Hans Walter Wolff. Ihre zentralen Themen sind Ungerechtigkeit und Unfrieden. Doch gerade sie finden schließlich Worte, die in den Frieden weisen.

S1 Aber können Worte und Bilder wirklich trösten angesichts der vielen Wunden, die immer wieder neu entstehen? Außerdem sind die Worte der biblischen Propheten doch zweieinhalb Jahrtausende alt!

S2 Tatsächlich wirken die prophetischen Friedensworte heute noch. Das wird jeder bestätigen, der sich leidenschaftlich wünscht, einen Schmerz, den das Leben ganz natürlich zugefügt hat, einmal ruhen lassen zu dürfen, und hofft: Endlich wird es wieder gut.

S1 Endlich wieder gut - das ist eine Übersetzung für etwas, das die Theologen Neuschöpfung nennen. Nur findet sich solch ein Begriff bei keinem Propheten. Sie verwenden keine Termini, verlieren sich nicht in Abstraktionen, klingen nicht wie Theologen. Vor allem sind sie keine Optimisten. Viele halten sie sogar für unverbesserliche Pessimisten. Wobei sie vielleicht auch einfach nur Realisten sind. Denn mit unbestechlichem Blick betrachten sie die Wirklichkeit.

S2 Doch ausgerechnet sie sind zu visionären Bildern fähig, die noch heute in Begeisterung versetzen können.

Martin Luther King, Rede beim Marsch auf Washington: *I have a dream that my four little children will one day live in a nation where they will not be judged by the color of their skin but by the content of their character ... I have a dream ...*

Jubel

S2 1963. Während des Marsches auf Washington haben prophetische Worte einen großen Auftritt. Eine Viertelmillion Menschen vor Martin Luther King. Ich habe einen Traum, sagt er. Und entwirft Bilder von Freiheit, Zukunft und Versöhnung:

S1 Kinder von Sklavenhaltern und Sklaven sitzen an einem Tisch. Schwarze und Weiße, Juden, Nichtgläubige, Christen, Protestanten und Katholiken reichen sich die Hände.

S2 Dann sagt Martin Luther King zum siebten Mal „Ich habe einen Traum“ – und spricht mit den Worten des Propheten Jesaja:

Martin Luther King: I have a dream that one day every valley shall be exalted, every hill and mountain shall be made low. The rough places will be made plain, and the crooked places will be made straight. And the glory of the Lord shall be revealed, and all flesh shall see it together.

Jubel

S1 Ich habe den Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht, jeder Berg und Hügel erniedrigt werden. Die rauen Orte werden geglättet und unebene Orte begradigt. Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen.

S1 Wie findet ein Mensch solche Bilder, die voller Hoffnung von einem kommenden Frieden erzählen?

S2 Die Propheten der Bibel sind nicht gerade friedlich wirkende Gestalten. Wenn sie auftreten, gerät kaum jemand ins Jubeln. Widerspenstig sind sie, kantig, scharf. Allerdings handelt es sich bei ihnen um keine Oppositionellen, die eine Alternative für ihr Land gründen. Sie entwickeln keine gemeinsamen Strategien, um die Eliten zu stürzen. Propheten gehen nicht voran, tragen keine Transparente, reihen sich nicht in Menschenketten ein. Völlig unorganisiert sind sie, bilden keine Gruppen.

S 1 Am ehesten handelt es sich bei ihnen um wilde Poeten, Schmerzkundige, exzentrische Straßenkünstler, von Gott berufene Rufer. Propheten sind Einzelgänger.

S2 Doch diese nicht gerade machtvoll wirkenden Gestalten haben Perspektiven gefunden, die selbst 2500 Jahre später in Hoffnungslaune versetzen können. Es hat womöglich damit zu tun, dass ihre Worte eine schwere Geburt haben. Sie scheinen gerade deshalb Kraft entfalten zu können, weil sie dem Zweifel abgerungen sind, manchmal dem Gefühl völliger Nichtigkeit. So wirft der Prophet Jeremia Gott vor:

Arvo Pärt, Tabula rasa, Ludus, flirrend, scharf

S1 Herr, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich. Denn sooft ich rede, muss ich schreien „Frevel und Gewalt!“

S2 Tatsächlich finden sich im biblischen Buch des Propheten Jeremia hoffnungsvolle Töne nur selten. Stattdessen seitenweise Kritik, Schimpftiraden und zeichenhafte Handlungen, die nicht gerade freundlich wirken. So ergeht an den Propheten der Auftrag Gottes:

S1 Zerbrich vor anderen einen Krug. Und sage dann: So spricht der HERR Zebaoth: Eben wie man eines Töpfers Gefäß zerbricht, das nicht kann wieder ganz werden, so will ich dies Volk und diese Stadt auch zerbrechen.

S2 Jeremia selbst würde gern konstruktiver sprechen, seine Worte in pädagogisch gut verdauliche Portionen verwandeln. Denn wer will schon Gottes unerbittliche Stimme sein? Doch dann ist von ihm schon wieder zu hören:

S1 Man findet unter meinem Volk Gottlose, die den Leuten nachstellen und Fallen zurichten, um sie zu fangen, wie's die Vogelfänger tun. Ihre Häuser sind voller Tücke, wie ein Vogelbauer voller Lockvögel ist. Daher sind sie groß und reich geworden, fett und feist. Sie gehen mit bösen Dingen um; sie halten kein Recht, der Waisen Sache fördern sie nicht, dass ihnen ihr Recht werde, und helfen den Armen nicht zum Recht. Sollte ich das an ihnen nicht heimsuchen, spricht der HERR, und sollte ich mich nicht rächen an einem Volk wie diesem? Es steht gräulich und grässlich im Lande. Die Propheten weissagen Lüge, und die Priester herrschen auf eigene Faust, und mein Volk hat's gern so.“

S 2 Jeremia, selbst ein Prophet, greift die Propheten im Land an. Tatsächlich gab es unter ihnen eine deutliche Trennung. Da sind einmal Jeremia, Jesaja, Hesekiel, Amos, Micha, Hosea und einige andere, nach denen biblische Bücher benannt sind. In viel größerer Zahl jedoch gab es in Israel Propheten und auch Prophetinnen, die bestimmte Ereignisse der Zukunft vorhersagten, ähnlich dem Orakel von Delphi oder

heutigen Wahrsagern, die die richtigen Fußballergebnisse oder Lottozahlen voraussagen sollen, oder den günstigsten Tag für ein Liebesdate.

S1 Diese Propheten in Israel zogen auch die Stellung der Sterne zu Rate. Sie schauten Eingeweide, sagten wahr mit Öl. Und sie waren in Gruppen organisiert. Am Tempel waren sie der Priesterschaft untergeordnet oder am Hof in den königlichen Beamtenapparat eingegliedert. Sie riefen: „Schalom. Schalom. Schalom. Alles ist gut!“

S2 Sie lernten die Prophetie wie ein Handwerk, vielleicht gab es auch Zertifikate, Examina und sogar Preise für jene, die den Status quo im Land am wirkungsvollsten zu versiegeln halfen.

S1 Doch sie, die unaufhörlich zur guten Laune aufrufen, sind falsche Propheten, urteilt die Bibel.

S2. Und von diesen Gute-Laune-Propheten stammen gerade nicht jene fantastischen Visionen vom Frieden, die bis heute berühren. Sie fielen stattdessen jenen zu, die nicht das Zeug hatten, ins allseits geforderte Dauerlächeln einzustimmen. Der schnelle Friede ist nicht die Sache von Micha, Amos, Jeremia. Deshalb sind diese sogenannten Schriftpropheten bis heute vielen nicht geheuer.

S1 Ihre Worte beunruhigen, verstören, werden abgebugelt. Innerhalb der Planungsprozesse der Institutionen gelten sie als unkalkulierbar.

S2 So haben die christlichen Kirchen diesen Propheten oft die Schärfe genommen, sie manchmal gar zurechtgestutzt zu bloßen Stichwortgebern, die auf den Messias verweisen.

Händel, Messias: Halleluja, Karl Richter

In der Weihnachtszeit bekommen sie ihren Auftritt bei Kerzenlicht und süßen Düften. Dann hört man in den Kirchen die Worte Michas und Jesajas, die die Geburt eines Kindes ankündigen.

S1 Ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seinen Schultern; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

Noch einmal: Halleluja!

S2 Der große Prophet Jeremia allerdings kommt in den liturgischen Texten und Liedern der Christen kaum vor. Geachtet ist er aber unter Juden, wo sein Erbe bis heute lebendig ist, sich in der 1. Symphonie von Leonard Bernstein zeigt oder im Werk von Dichtern wie Stefan Zweig, Franz Werfel und Elie Wiesel.

S1 Jeremia kündigt nicht so lieblich einen Friedensbringer an. Stattdessen lässt er sich nicht den Mund verbieten, von Gottes enttäuschter Liebe und der im Land herrschenden Ungerechtigkeit zu sprechen. Prophet zu sein, das ist kein weihnachtliches Vergnügen, kein Leben in Gesellschaft von Schneeflöckchen, Weißbröckchen und lieblichen Engelchen.

S2 Wobei bei der Berufung des Jesaja durchaus Engel zugegen waren, sagt er selbst. Nur sind diese nicht pausbäckig. Genauso wenig erfährt Jesaja Gott als niedrig. Er sieht ihn unfassbar gewaltig auf einem Thron sitzen. Allein schon der Saum seines Mantels füllt den gesamten Tempel aus.

Arvo Pärt, Tabula rasa, Ludus

S1 Serafim standen über ihm, ein jeder hatte sechs Flügel: mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie (...) Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!

Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauch. Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe (...) Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an.

S2 Glühend heiß klingt dann auch, wie Jesaja spricht. Ein Redner mit verwundeten Lippen rechnet mit Fürsten ab, mit Spitzenleuten und all jenen, die permanent damit beschäftigt sind, sich elegant in Szene zu setzen:

S1 So hat der Herr gesprochen: Weil die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerecktem Halse, mit lüsternen Augen, trippeln daher und tänzeln und haben kostbare Schuhe an ihren Füßen, deshalb wird der HERR den Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und der Herr wird die Schläfe entblößen. Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck an den kostbaren Schuhen wegnehmen und die Stirnbänder, die Spangen, die Ohringe, die Armspangen, die Schleier, die Hauben, die Schrittkettchen, die Gürtel, die Riechfläschchen, die Amulette, die Fingerringe, die Nasenringe, die Feierkleider, die Mäntel, die Tücher, die Täschen, die Spiegel, die Hemden, die Kopftücher, die Überwürfe. Und es wird Gestank statt Wohlgeruch sein.

S2 Wer so spricht, wird nicht gerade umarmt. Die phänomenalen Friedensbilder der Propheten sind offenbar möglich trotz ihrer Begabung zum Streit. Diese Begabung ist so ausgeprägt, dass die Propheten sogar mit sich selbst in Streit geraten, mit sich nicht immer im Reinen sind. Die heute beschworene innere Mitte verfehlen sie. Und auch mit einer gelungenen Work-Life-Balance können sie nicht dienen.

S1 Denn Gottes Ruf zerstört ihren Lebenslauf. Hesekiel und Jeremia entstammen bedeutenden Priesterfamilien, hatten Aussicht auf eine Karriere als Priester. Doch Gott reißt sie aus dem Priestertum heraus. Und auch Jesaja, der als Weisheitslehrer dem Hof nahesteht, sieht sich gehindert, „den Weg dieses Volkes zu gehen“.

S2 Die biblischen Propheten gründen keine Schule, lehren an keiner Akademie. Sie haben noch nicht mal einen Schüler. Niemand ist da, der ihre Tasche trägt oder auch nur eine ihrer Reden schreibt. Es sind Einzelne. Ihre Ideen aber zielen aufs Ganze! Die Gesellschaft, am besten gleich die ganze Welt soll sich verwandeln.

S1 Von Amos und Jesaja stammt die Idee, wie ein wahrhaftiger Gottesdienst auszu-
sehen hat: Kein Gebetsgeplärre mit süßem Harfengezirpe, sondern Gottesdienst,

das bedeutet. den Benachteiligten, Missbrauchten und Missachteten zu ihrem Recht verhelfen.

S2 Und wie reagieren die Kommissionen, Kongregationen und Priesterschaften?

Peter Janssens/Wilhelm Willms (Lesung aus Ezechiel):

„Das geht nicht, das geht nicht, das geht nicht, nein, das geht nicht. DAS geht nicht.“

S1 Auch Hesekei hat Großes im Sinn. Er träumt: Das religiöse Zentrum des Landes wird seine Härte verlieren. Denn im Tempel entspringt ein Fluss, er fließt ins Tote Meer, und dessen Wasser wird gesund. An dem Strom wachsen fruchtbare Bäume; und ihre Blätter verwelken nicht. Mit ihren Früchten hat es kein Ende. Und die Blätter dienen zur Arznei.

S2 Wissenschaftliche Ausleger allerdings hinterfragen diesen Strom der Euphorie: Gerade die Visionen von Hesekei seien mit Vorsicht zu genießen, entsprängen sie doch vermutlich einer psychischen Instabilität. Und die Vertreter der gut aufgestellten Verwaltungen finden Hesekeis Vision prinzipiell nicht schlecht, wollen aber doch erst noch einmal prüfen, ob das religiöse Fundament nicht verwässert, wenn der Glaube so sehr ins Fließen kommt.

Peter Janssens/Wilhelm Willms (Lesung aus Ezechiel):

„Das geht nicht, das geht nicht, das geht nicht, nein, das geht nicht. DAS geht nicht.“

S1 Trotz des andauernden Widerstands, den die Propheten erfahren, bleiben sie erstaunlich selbstbewusst. Und unabhängig. Mit ihren Worten verdienten sie kein Geld. Amos zum Beispiel war Bauer, Jesaja Weisheitslehrer. Die von Gott empfangenen Auditionen und Visionen gaben sie weiter, beobachteten aber auch eigenständig die Umgebung und deckten Diskriminierungen auf.

S2 Mit ihren Auftritten halten sie sich an keinen Festkalender. Ihre Worte melden sie nicht an, sie sind nicht vorhersehbar, auch nicht von ihnen selbst. Eruptionen in Na-

tur und Geschichte, vor allem Notstände fordern sie heraus. Das eigentlich Erregende aber ist die spontane Widerfahrnis des Wortes Gottes. Der Alttestamentler Julius Wellhausen hat das so formuliert:

S1 Im Vergleich mit dem „stetig fortlaufenden“ Fluss priesterlicher Dienste handelt es sich um eine , intermittierende Quelle‘, „die aber wenn sie sich öffnet um so gewaltiger sprudelt.“

Arvo Pärt Fratres, unterliegend

S2 So energiegeladen Propheten auch wirken: Auftrittssicher im heutigen Sinn waren sie nicht. Ihnen fehlt, was in der Öffentlichkeit als selbstverständlich gilt: das Überspielen innerer Widersprüche und der eigenen Verletzbarkeit. Propheten lassen sich nicht coachen bis zur Entstellung der eigenen Persönlichkeit. Stattdessen sind sie Meister im Hinterfragen, die Unsicherheit begleitet sie ständig. Sicher sind die Rufer Gottes allenfalls in ihrer Aufsässigkeit, nicht nur gegenüber den Institutionen und gut organisierten Profiteuren des Unrechts, sondern auch gegenüber Gott.

S1 „Ich bin zu jung!,

S2 wehrt Jeremia ab, als Gott ihn zum Propheten machen will. Ähnlich ist das bei Mose, dem die hebräische Bibel den Ehrentitel größter Prophet gegeben hat. Als Gott ihn ruft, wendet er ein.

S1 Ich bin schon immer nicht beredt gewesen. Denn ich habe eine schwere Zunge und eine schwere Sprache.

S2 Gott jedoch schickt die von ihm Erwählten nicht zur Logopädie, um Sprachfehler zu eliminieren, zu therapieren und ihr Sprechen in ein allgemein anerkanntes kommunikatives Verhalten zu transformieren. Die Propheten behalten ihre Macken. Extrem sensibel sind sie, ihnen wächst einfach keine dicke Haut. Vermutlich deshalb sind sie in der Lage, das Wort des Himmlischen nicht zu überhören.

S1 Ausgerechnet sie, die sich ihre Empfindsamkeit nicht nehmen ließen, haben Friedensvisionen entworfen, die heute aufhorchen lassen. Die Gottes Stimme identifizieren können, sind nach menschlichem Urteil womöglich die Ungeliebten, die Verfolgten und Verspotteten. Sie hinterfragen all jene, die sich Gottes sicher fühlen, ihn gleichsam als Lebensversicherung mit sich führen. Sie haben nicht das eine oder andere Häppchen Spiritualität im Angebot, zünden keine Teelichter und Duftlämpchen an. Und sie werben auch nicht für die 17. Fortsetzung eines meditativen Yoga-kurses, der innere und äußere Verletzungen beschwichtigen soll, um sich dadurch halbwegs aufgerichtet wieder der gesellschaftlich abgesegneten Bedrückung von Seele und Körper auszuliefern, ehe mit dem 18. Yogakurs alles von vorn beginnt.

S2 Für die Propheten ist der Glaube kein Glätten von Lebensrissen, kein Zudecken von Schmerz und Wut. Stattdessen träumen sie davon, dass die Wut zum Zuge kommen darf. Und eine Freiheit auflebt, in der die Realität des Schmerzes nicht den Opfern überlassen wird, als handle es sich dabei um eine selbst produzierte Verfehlung des Lebens.

Die Propheten arbeiten nicht an ihrer Gesundheit, sondern hoffen auf viel mehr: auf Heilung, Heil, einen neuen Himmel und eine neue Erde. Ihre Geschichte ist die eines fortlaufenden Martyriums.

S1 Dahinter steht Gott, der einem Menschen so nahe kommen kann, dass er an dessen gewaltiger Kraft und Fremdheit fast zerbricht. Und doch sind die Propheten manches Mal wieder so berührt, dass sie Worte sagen, die trösten können wie eine Zärtlichkeit, die man sein ganzes Leben nicht vergisst.

S2 Das bringt den biblischen Propheten keinen Erfolg, bilanztechnisch betrachtet. Und dennoch waren sie nicht wirkungslos, wie es der Alttestamentlicher Erich Zenger auf zauberhaft pointierte Weise formuliert.

S1 Sie relativierten die Macht der Mächtigen und die Ohnmacht der Ohnmächtigen.

S2 Wohl deshalb vergaß das Volk sie nicht. Als die Krise sich nicht mehr kaschieren ließ und es zur Katastrophe gekommen war, haben ihre Wutschreie in den Ohren

derer, die sie lange ignorieren wollten, mit einem Mal wahrhaftig geklungen. So sammelte man sie, schrieb sie fort. Daraus sind die Prophetenbücher geworden.

S1 Wer in ihnen liest, bemerkt: Es sind die Unsicheren, die Visionen haben und Worte finden, die trösten. Diese Menschen sind stark, weil sie ihre Schwäche für die Gerechtigkeit nicht ablegen können. Wegen ihrer Schärfe finden sie kaum Verständnis, doch entwerfen sie Bilder einer umfassenden Verständigung. Mit ihnen lebt der Traum weiter, dass die Welt eines Tages ein himmlisches Antlitz bekommt.

Musik Arvo Pärt, Variationen zur Gesundung von Arinuschka (wandernd-traumartig) kurz frei, dann unterliegend bis Ende

S1 Dann geraten ganze Völker ins Wandern, heißt es in einer Vision des Propheten Jesaja. Aber nicht etwa weil ein Volk vertrieben wird! Niemand muss fliehen. Die Völker brechen aus freien Stücken auf, um zum Berg Zion zu ziehen.

S2 Aber was ist es denn, was sie dorthin zieht?

S1 Sie dürsten nach der Weisung Gottes. Die Völker wollen sich von Gott richten und zurechtweisen lassen.

S2 Und wie lautet der Richterspruch Gottes?

S1 Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfert nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

Musik noch frei bis Ende

Literatur:

Georg Magirius, Mit 100 Fragen durch die Bibel, Evangelische Verlagsanstalt 2008
Erich Zenger, Christian Frevel u.a., Einleitung in das Alte Testament, Kohlhammer Verlag, 9. aktualisierte Auflage 2015

Musik:

- 1) *Arvo Pärt, Piano: Jeroen van Veen, CD: Für Anna Maria, Track 1.2: Variationen zur Gesundung von Arinuschka (1977), Label: Brilliant Classics LC 09421*
- 2) *Arvo Pärt CD Tabula rasa, Track 4: Ludus Künstler u.a: Gidon Kremer, Keith Jarret, ECM LC 02516*
- 3) *Georg Friedrich Händel, Der Messias, Track: 3.8 Halleluja, Künstler u.a. Karl Richter, Münchner Bachchor, Deutsche Grammophon LC 0173*
- 4) *Komponist: Arvo Pärt CD. Tabula rasa / Fratres / Symphony No3, Track 1: Tabula rasa, Künstler u.a: Gil Shaham, Deutsche Grammophon LC 0173*
- 5) *Komponist: Peter Janssens, CD: Unkraut leben / Wann kommt der Tag, Lesung aus Ezechiel (Text: Wilhelm Willms) Eine Kantate Track: 20/2: Das geht nicht, das geht nicht, Label: Peter Janssens Musik Verlag – Pietbiet LC 4679*